

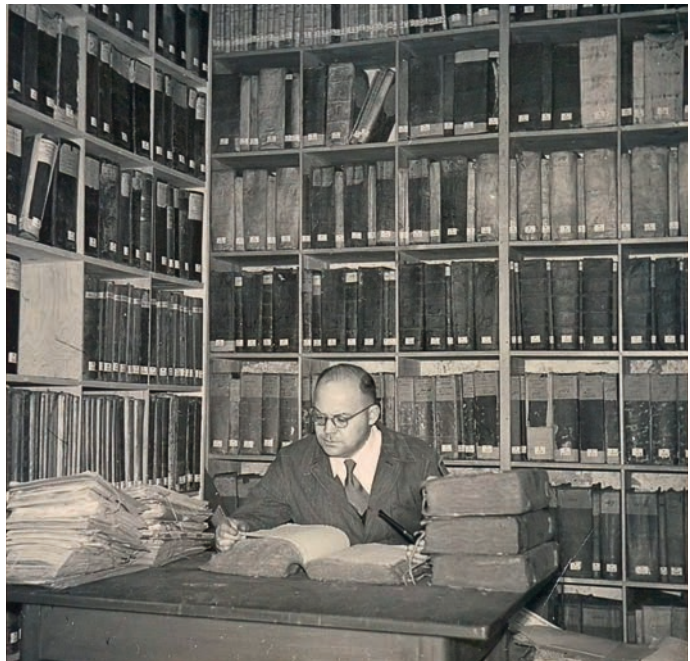
# »ein beschlüßiges Küstlein, worin die Bürgermeisterschriften in Verwahrung gelegt werden« Zur Geschichte des Stadtarchivs Bretten

Alexander Kipphan

*Mit der Einäscherung der Stadt am 13. August 1689 während des pfälzischen Erbfolgekriegs (1688–1697) verlor Bretten nicht nur sein mittelalterliches Stadtbild, sondern auch seine gesamten bis ins Hochmittelalter zurückreichenden städtischen Aufzeichnungen. Es blieb keine Urkunde, nicht ein Band der städtischen Amtsbuchserien und Rechnungen, kein einziges Aktenfaszikel erhalten.*

In Bretten empfand man besonders schmerzlich den Verlust des Statutenbuchs mit seinen aus verschiedenen Zeiten stammenden Stadtrechtssatzungen, die das tägliche Zusammenleben der Bürgerschaft regelten. Dem damaligen Stadtschreiber Johann Ludwig Miege ist es zu verdanken, der unmittelbar nach der Zerstörung daran ging, nach eigener Kenntnis und Erinnerung, die Statuten der Stadt Bretten erneut schriftlich aufzuzeichnen, wie auch anhand von Quellen des kurpfälzischen Oberamts, die vor dem Einmarsch der französischen Truppen nach Eppingen gerettet werden konnten. Das Ergebnis dieser mühevollen Arbeit wurde in dem mehrere hundert Seiten umfassenden sogenannten Dokumentenbuch zusammengefasst, das heute zu einer der wertvollsten Quellen über die ältere Ge-

schichte Brettens zählt, die das Stadtarchiv in seinen Beständen birgt. Auch das älteste Buch, das sogenannte Ämterbuch, dessen Aufzeichnungen bereits im September 1689 beginnen, geht auf Johann Ludwig Miege zurück.



Julius Kastner mit Pfeife bei seiner Arbeit 1954



Das Dokumentenbuch von 1691 aus dem Stadtarchiv Bretten

Nach der Zerstörung des Rathauses bemühte sich die Stadt besonders um eine sichere Verwahrung ihres Schriftguts, wie eine Rechnung von 1694 belegt. Danach erwarb die Stadt von der Witwe des Jonas Finck zum Preis von 1 Gulden ein »beschlußiges Küstlein, worin die Bürgermeisterschriften in Verwahrung gelegt werden«. Doch jenes »Küstlein« reichte schon zwei Jahre später nicht mehr aus, so dass man Antoni Sollner damit beauftragte, eine »Küsten zur Verwahrung der Stadt Documenta« anzufertigen.

Doch um die städtische Registratur, deren Führung und Pflege zu dieser Zeit dem Stadtschreiber oblag, war es nicht immer gut bestellt: nachdem das Amt des Stadtschreibers zunächst über 100 Jahre lang von studierten und erfahrenen Bediensteten geführt worden war, gab es auch Ausreißer, die bisweilen tiefe

Einschnitte in die städtische Überlieferung mit sich brachten. So wurde beispielsweise der zwischen 1767–1798 amtierende Stadtschreiber Cleres seines Amtes enthoben, weil ihm damals neben Ehebruch, Blutschande und dreimaliger unehelicher Schwängerung und der Unterschlagung von Sporteln und Gebühren auch die Unterlassung der richtigen Protokollführung und Einrichtung der Registratur zur Last gelegt wurde<sup>1</sup>. Immerhin schaffte er es, trotz der anhaltenden Vorwürfe, über 30 Jahre in diesem Amt zu bleiben. Ein halbes Jahrhundert später ist aus einem Schriftstück des Bezirksamts Bretten von 1851 zu erfahren, dass die damalige »[...] Gemeinderegistratur sich in einer traurigen Unordnung [befinde] und »wegen einem mangelnden passenden Locale im Rathaus nicht gehörig aufgestellt und geordnet werden kann.«<sup>2</sup> Als



Carolus Friedericus von Baden, 1728, Grafiksammlung Georg Wörner (Fotos: Stadtarchiv Bretten)

darauffin in der neu eingerichteten Gewerbeschule diesem Zwecke ein Raum gewidmet wurde, ordnete der ehemalige Amtsregistrator Hartnagel, der vor seiner Pensionierung im Bezirksamt Bretten beschäftigt war, zwei Jahre später die städtische Registratur.

Freilich konnte damals in Bretten noch nicht von einem »Stadtarchiv«, das als Gedächtnis der Stadtverwaltung, allen stadtgeschichtlich interessierten Bürgern zur Benutzung zur Verfügung steht, die Rede sein. Erste Schritte in diese Richtung unternahm der damalige Stadtrat und Heimatforscher Georg Wörner (1840–1903), der 1883 von der Badischen Historischen Kommission zum Archivpfleger bestellt wurde. In dieser Funktion erstellte er die ersten Archivverzeichnisse von Diedelsheim, Dürrenbüchig, Gölshausen, Rinklingen, Ruit und Sprantal und auch von

zahlreichen weiteren Gemeinden und Pfarreien.

In Bretten dauerte es noch bis zum Jahr 1902, als Dr. Fritz Frankhauser die Amtsbücher der Stadt im Auftrag der Badischen Historischen Kommission erstmals verzeichnete. Nach den von der Kommission im Oktober 1906 veröffentlichten »Grundsätzen für die Ordnung und Beaufsichtigung der Gemeindearchive in Baden« ordnete der Archivregistrator Franz Mock aus Karlsruhe das Brettener Archivgut und sein Verzeichnis der Archivalien, wie sie bei der im Jahr 1913 erfolgten Revision vorgefunden wurden.<sup>3</sup>

1928 konnten die vom Amtsgericht Bretten ausgeschiedenen Nachlassakten auf Veranlassung des damaligen Pflegers der Badischen Historischen Kommission, Dr. Otto Beutenmüller, vor der Vernichtung bewahrt und

dem Stadtarchiv übergeben werden. Diese »Nachlassakten« bilden heute einen eigenen Bestand und enthalten detaillierte Aufzeichnungen über das hinterlassene Vermögen einzelner Brettener Bürger, deren Vermögen nach ihrem Ableben von Amts wegen zu inventarisieren und unter den Erben aufzuteilen war. Besonders hervorzuheben sind die darin vorkommenden Beschreibungen des Hausrats und der dazugehörigen Alltagsgegenstände aus der Zeit von 1770–1827, die Aufschluss über die jeweiligen Lebensumstände, den sozialen Status und sogar über die Mode der Brettener Bürger aus dieser Zeit geben können.

1954 widmete sich Julius Kastner vom Generallandesarchiv Karlsruhe den Beständen des Stadtarchivs und stellte den gesamten Archivbestand Bretzens erstmals in einem Findbuch fachgerecht zusammen. Zur Unterbringung des Archivs mietete die Stadt zwei Räume im Keller des Melanchthonhauses an und ließ dort zweckdienliche Regale einbauen.

Nachdem der Platz im Melanchthonhaus nicht mehr ausreichte und wegen »[...] mangelnder Belüftung die Vermoderung der Akten drohte«<sup>4</sup>, wurde 1970 der Fahrradkeller des Melanchthon-Gymnasiums für die Unterbringung des Stadtarchivs umgebaut und eingerichtet. Als 1978 das Stadtarchiv mit dem Archivar Edmund Jeck erstmals in seiner Geschichte hauptamtlich besetzt wurde, bezog es bereits im Frühjahr 1981, als eine der ersten Einrichtungen, einen eigenen Raum im Untergeschoss des neuen Rathauses. In den Jahren 1984–1985 wurde das Stadtarchiv um die Gemeindefarchive der neun Stadtteile erweitert, die seitdem im Archivmagazin des Rathauses untergebracht sind.

Neben Akten, Rechnungen, Bänden und ergänzenden stadtgeschichtlichen Sammlungen, verfügt das Stadtarchiv über eine ei-

gene Archivbibliothek. Hierzu zählt auch die Georg-Wörner-Bibliothek, die neben einer Inkunabel von 1467 viele weitere bibliophile Kostbarkeiten zu bieten hat, die schon in verschiedenen thematischen Zusammenhängen in städtischen Ausstellungen zu sehen waren<sup>5</sup>.

Seit dem 28.7.2009 hat das Stadtarchiv Bretten eine eigene Satzung, welche die Aufgaben festschreibt aber auch verbindliche Regeln zur Benutzung enthält. Heute steht das Stadtarchiv Bretten allen Interessierten zur Forschung zur Verfügung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur stadtgeschichtlichen Bildungsarbeit.

#### Anmerkungen

- 1 Alfred Straub: Geschichte der Stadt Bretten in Neuerer Zeit, Brettener stadtgeschichtliche Veröffentlichungen Band 3, Bretten 1990, S. 67.
- 2 Generallandesarchiv Karlsruhe: Bestand 343/196.
- 3 Julius Kastner: Inventar des Stadtarchivs Bretten (Archivverzeichnis Teil 1), Bretten 1954, Vorwort S. III.
- 4 A 3433: »Die Verlegung des Archivs vom Melanchthonhaus in den alten Fahrradkeller des Gymnasiums«.
- 5 Das Kräuterbuch des Adam Lonitzer. Eine Rarität aus dem Stadtarchiv. Ausstellung im Rathausfoyer 15. Juli–11. August 2010; Schätze aus dem Stadtarchiv. 300 Jahre Stadtarchiv, 100 Jahre museales Sammeln. Ausstellung im Museum Schweizer Hof Bretten 26.4–14.10.2012.



Anschrift des Autors:  
Alexander Kipphan  
Stadtarchivar  
Alexander.Kipphan@bretten.de  
stadtarchiv@bretten.de